

Positionspapier der Schwarzwildberater Bayerns

– Schwarzwild ist eine sehr komplexe Wildart, die sich aufgrund ihrer Intelligenz und des Sozialverhaltens sehr schnell auf veränderte Lebensbedingungen (Klima, Nahrungsangebot, Jagddruck) einstellen kann. Jagdstrategien, die dies nicht ausreichend berücksichtigen, führen in aller Regel nicht zum Erfolg sondern sind sogar kontraproduktiv.

– Schwarzwild kann nur großräumig und unter Ausnutzung aller legitimen Jagdmethoden effizient bejagt werden. Dabei muss vor allem die Wildbiologie und das Verhalten vorrangig die Art der Bejagung bestimmen. Auch der Tierschutz spielt hier eine entscheidende Rolle.

- Ziel ist ein angepasster Schwarzwildbestand mit einer wildbiologisch sinnvollen Altersstruktur. Der derzeit gern gebrauchte Begriff der „Schwarzwildbekämpfung“ entspricht weder den gesetzlichen Grundlagen noch führt er zu einer sinnvollen Anpassung der Bestände. Die zur Verfügung stehenden jagdlichen Hilfsmittel reichen bei einem effizienten Einsatz völlig aus um dies zu erreichen.

- In der Praxis muss leider immer wieder festgestellt werden, dass das Wissen der Jäger über die Biologie und das Sozialverhalten mangelhaft ist. Diese für eine erfolgreiche Reduktion der Schwarzwildbestände wichtigen Grundlagen sollten durch entsprechende Schulungen vermittelt werden. Ferner kann auf Bewegungsjagden immer wieder beobachtet werden, dass sowohl das richtige Ansprechen flüchtigen Wildes als auch die Trefferquote zu wünschen übrig lässt. Gerade auf diesen Jagden wird die Struktur der Familienverbände manchmal nachhaltig mit allen negativen Folgen zerstört. Daher ist hier eine effektive Aufklärungsarbeit mit entsprechenden praktischen Unterweisungen eminent wichtig.

- Schwarzwild hat ein großes Einzugsgebiet und verlagert je nach Witterung und Äsungsangebot kurzfristig seine Einstände (z.B. große Raps- und Maisschläge, Schneelage). Daher werden Bewegungsjagden meistens kurzfristig angesetzt. Die Bildung von Jagdgruppen aus erfahrenen Jägern und Hundeführern, die zeitnah regional verfügbar sind, würde in diesen Fällen eine weit höhere Erfolgsquote ermöglichen.

- Für eine erfolgreiche Bewegungsjagd sind vor allem gut ausgebildete Jagdhunde erforderlich, die speziell auf Schwarzwild eingearbeitet werden müssen. Diese Jagdart auf das äußerst wehrhafte Wild stellt vor allem für die Hunde ein erhebliches Risiko dar, das nicht selten mit schweren Verletzungen oder tödlich endet. Außerdem ist es entscheidend für den Jagderfolg, dass die Hunde lernen, wie sie erfolgreich mit der nötigen Konsequenz das Schwarzwild in Bewegung bringen und die Rottenverbände sprengen ohne unnötige Risiken einzugehen. Daher sind entsprechende Schwarzwildgatter erforderlich, in denen die Hunde tierschutzkonform ausgebildet werden können. In Ländern wie Brandenburg und Thüringen existieren bereits entsprechende Einrichtungen, die tierschutzrechtlich als unbedenklich gelten. Derartige Einrichtungen müssen auch in Bayern rasch geschaffen werden.

- Bewegungsjagden nur auf Schwarzwild (ohne Füchse oder anderes Wild) sind effektiver, da andere Wildarten wesentlich früher auf die Läufe gebracht und erlegt wer-

den. Das Schwarzwild ist dann natürlich vorgewarnt mit der Folge, dass es erheblich schwerer zur Strecke zu bringen ist.

- Bei der Forderung nach einem höheren Bachenabschuss wurde bisher nicht berücksichtigt, dass die Überläuferbachen aufgrund der Bestandsstruktur leider bereits zur reproduzierenden Klasse gehören. Hinzu kommt noch, dass mangelhaftes Wissen hier oft zu einer fehlerhaften Zuordnung führt und die Streckenergebnisse zusätzlich verfälscht. Diese sind aber eine wichtige Grundlage für die Bewertung der Populationsentwicklung. Eine nach Geschlechtern getrennte Erfassung aller Altersklassen ist daher erforderlich.

- Ebenso ist eine Erfassung der Wildschäden nach regionalen Gesichtspunkten und Lebensräumen erforderlich, um fundierte Parameter für die Einschätzung der Bestandeszahlen zu erhalten.

- Nur eine planmäßige und wildbiologisch ausgerichtete Bewirtschaftung kann beim Schwarzwild (wie auch bei anderen Wildarten) die für eine vernünftige Bestandsentwicklung wichtige Sozialstruktur gewährleisten. Die Dominanz der adulten Keiler und Bachen ist entscheidend für die Populationsentwicklung des Bestandes. Daher ist eine soziobiologisch ausgerichtete Bejagung wichtig für eine Bestandsreduzierung und damit der Wildschäden. Auch die rigorose Bejagung insbesondere der Bachen z. B. in Rheinland-Pfalz während der Schweinepest-Seuchenzüge hatte sich bei der Bestandsentwicklung durch den wahllosen Abschluss kontraproduktiv ausgewirkt und zu einem Anstieg der Schwarzwildpopulation aufgrund der gestörten Altersklassen- und Sozialstruktur geführt.

-Die Schwarzwildberater wurden aufgrund der rasant anwachsenden Bestände des Schwarzwildes auf Wunsch des Landwirtschaftsministeriums und der beteiligten Verbände berufen, um die notwendige Praxiserfahrungen zur Bestandreduzierung den Jägern und Landwirten zu vermitteln. Unser Einsatz vor Ort wird zwar von allen Beteiligten anerkannt, aber an höherer Stelle anscheinend nicht zur Kenntnis genommen.

–Wir stehen Landwirten und Jägern zur Seite bei der Erarbeitung regionaler Lösungen für die Schwarzwildbejagung unter Berücksichtigung der örtlichen Revierstruktur. Die unterschiedlichen topografischen sowie land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse in Bayern erlauben jedoch keine „Pauschalempfehlungen“, Aufgrund der flächendeckenden Verteilung kann eine auf die jeweilige Region abgestimmte Beratung erfolgen, da im Spessart eben andere Voraussetzungen herrschen als im Donauraum oder im Voralpenland. Durch das in langjähriger Praxis erworbene Fachwissen kann in aller Regel eine erfolversprechende Jagdstrategie erarbeitet werden. Das ist die Stärke der „vor Ort“ tätigen Schwarzwildberater. Ohne Kenntnisse der örtlichen Grundlagen ist eine erfolgreiche Bejagung nicht möglich.

- Studien ohne wissenschaftlich fundierte Grundlagen und Einbindung der praktischen Erfahrungen helfen bei der Problemlösung wenig und binden anderweit dringend benötigte finanzielle Mittel. Hier werden oft Auffassungen und Umfrageergebnisse als allgemein gültige Grundsätze präsentiert, die nicht selten nach Erfahrungen aus der Praxis, zum gegenteiligen Erfolg führen. Eine Grundlagenforschung zur Biologie des Schwarzwildes und des Raum-Zeitverhaltens unter Berücksichtigung der

bisher schon vorliegenden wissenschaftlichen Ergebnisse ist daher dringend geboten.

- Dass die bayerischen Schwarzwildberater in überregionale Konzepte wie die Evaluierung der Empfehlungen zur Reduzierung überhöhter Schwarzwildbestände nicht eingebunden wurden ist sehr bedauerlich und unverständlich. Es ist nicht nachvollziehbar, warum in der Praxis erworbene Kompetenz und bereits vorhandenes Wissen unberücksichtigt bleibt.